

Lagbes, 6. XII. 1890.

Lieber Freund!

Wer eigentlich an den letzten Satz in unserer Correspondenz die Schuld trägt - ich weiß es nicht; sei dem, was immer, so soll für mich angedrückt werden und wenn auch schon kein vollständig regel-mäßiger Briefwechsel darauf entspringen sollte, so ist es doch nicht mehr als billig, daß zwei alte Freunde, die in ihrer Jugend Freud u. Leid mit einander theilten, einander zuweilen von ihrem jetzigen Thun u. Treiben Nachricht geben, wenn auch vielleicht darüber nicht allzuviel zu berichten wäre.

Vor Allem, was in unserem Alter ganz besonders ins Gewicht fällt u. was die Römer mit ihrem bekannten: „Si valet, bene est, ego quidem valet“ an die Spitze einer jeden ihrer Briefe setzten, kann ich mittheilen, daß es mir so gut geht, als es nur einem, der mit einem Lungenemphysem behaftet ist, gehen mag; ich bin froh, wenn es nicht ärger wird und verweile nach Möglichkeit bei Spaziergängen, welcher mich am meisten anstrengt, während er mit einer langsamen Bewegung ganz kleinen Stügel wie j. B. des Münchbergs noch zur Not geht. Am besten thut mir ein Spaziergang in der Ebene, wozu in Salzburg bei einer schönen Frühlingszeit Gelegenheit genug geboten ist und da ich auch in der Schwarzstraße eine Parkben-Wohnung mit einer großen, vorzüglichem Treppen in den Garten inne habe, so kann ich nach dieser Richtung hin meinem Wohlbefinden alle Aufmerksamkeit schenken. Meine Familie befindet sich gleichfalls ziemlich wohl; von meinen Kindern, die Du kennst, ist Ella noch bei uns zu Hause und das beliebte u. angenehme Element in demselben, Klem, die an Professor Feichtinger verheiratet ist, hat vor ein paar Monaten einen Neffen der Welt geschenkt und wird jetzt glücklich in ihrem Kreise. Meine älteste Tochter Nelly lebt mit ihrer aus 4 Kindern bestehenden Familie gleichfalls in Salzburg u. bringt den Sommer immer auf dem

Judenberg zu, der ersten Station der Jahresfahrten der Gairbergs, wo ihr Mann ihr eine kleine Villa erbauen ließ, von der man die schönste Aussicht über ein herrliches Stückchen Welt genießt. Mein Sohn, der bisher nicht immer in Lemberg sitzt, hat gegenwärtig ein großes Stück „Lyrik u. die Lyriker“ betitelt, herauszugeben, in welchem er auf analytische, durch Beispiele aller Art geprüfte Weise die Entstehung der lyrischen Kunstwerke zu erklären sucht, so weit dies von alphabetischer Seite aus geschehen kann. Da der Werk am Ende auch für Latein verständlich u. nicht unnötig langsam geschrieben ist, so wollen wir hoffen, der Verbreitung für die und von der Satire nicht allzu unangenehm behandelt werde.

Den Sommer brachten wir mit Ausnahme von 2 Tagen, die wir in Hallein verlebten, vollständig in Laßitz zu. Ein paar Tage besuchte uns Herr Hebbel, die von Gmundner herüberkam u. gerne länger geblieben wäre, wenn Herr Welter nicht gar so absonderlich gewesen sein würde u. ihre kleinen Cakeln nicht ihren barmherzigen Gegenwart am Sonnenschein begehrt hätten. Sie bestirbt mir schon demalst, daß der Briefwechsel Hebbels am besten veröffentlicht werden würde. Man hat sich die Herausgabe wohl um einen Monat verzögert, allein endlich hat doch Bamberg da 1. Band zu Lande gebracht.

Ich weiß nicht, ob Du dasselbe schon in der Hand gehabt hast: er enthält ein Fülle von interessanten Mittheilungen und der Inhalt ergänzt zum Theil die aphoristisch gehaltenen Tagebücher. Am bedeutendsten sind die Briefe an Elise Lensing, die nur das Eine bedauern lassen, daß nicht auch die Briefe Eliferos an Hebbel mitgetheilt wurden. Vielleicht konnte sich Herr Hebbel aus persönlichen Gründen nicht dazu entschließen, das Paket, welches Schlämer bei ihr sah, dem Bamberg zur Veröffentlichung zu übergeben — jedenfalls halte ich den Ausfall für einen Verlust. In der Ordnung, in der übrigens die Herausgeber die Briefe bringen, ist mir voll-

ständig unvollständig u. wenn nicht der 2. Band, dessen Erscheinen
wird Gott wann erfolgen wird, darüber näheren Aufschluss gibt, so halte
ich das beobachtete Prinzip, (wenn von einem solchen die Rede sein
kann) für vollständig verfehlt, es ist kein chronologisches Arrangé,
kein nach eigentlich literarischen Anknüpfungspunkten; mitten in
die Mitte an Elise ist der Briefwechsel Kestlers mit Damburg hinein
gestellt, dann folgen an Köhlers g.b. Briefe, die bereits in den Tagebüchern
abgedruckt sind, hier aber der Vollständigkeit halber mitbringt waren, auch
andere Briefe, die auch bei seines Biographie offenbar benutzt sind u.

Die Texte kaum verflochten sind die Stellen - besonders aus Kestlers
Jugendzeit - meistens nicht zum Abdruck zu gelangen - auch wenn Jule
Damburg schon bei Herausgabe der Tagebücher ebenso angehängt
ginge u. viele Stellen anstößig, die sich in Köhlers Biographie nicht
finden vorfinden u. andere, auf die nur hingedeutet ist, wie g.b. die "Fischer
Reiseplänebücher" - so scheint es auch hier mancher unbedeutend zu
haben, was mitzutheilen unangenehm quälend wäre - allein Fort-
dauer ist der Gebote noch von großer Wichtigkeit. Schade, daß d.
Werk, das freilich 400 Seiten groß ist, so schwer ist! 12 Mars!
Am merkwürdigsten sind die Stellen über die Christenlehre u. die Kraft ge-
gen dieselbe; kopiert wird in den Briefen an Kestler, die aber erst
des zweiten Band bringen soll, auch eine Ergänzung u. Erweiterung dieser
Gedanken sein, für welche ich die glänzenden sämmtlichen christlichen
Confessionen zum Scheitern herbeiführen würden, für finden sein.

Was meine persönliche Lesart betrifft, so habe ich wenig Neues ge-
lesen. Wenn ich ein paar Sachen von der Offiz. Schenke u. von Kestler
so wie die sämmtlichen Werke Jöhlers annehme, bin ich so ziemlich mit mei-
nem Novidacten fertig. Was Letzteren anbetrifft, so habe ich in der
Hinausführung ein Reich von Artikeln "Hebel u. Jöhler" verflochten,

wobei allerdings Sagen, die übrigens ein Mann von Bedeutung ist, nicht
hinter Hebel zu rangieren kommt. In einem Schlussatz, zu dem ich
aber nicht mehr kam, sollte das noch der nächsten aneinander gesetzt
werden. Willst du kommen ist ein andermal daz.

Von älteren Dingen lese ich wiederholt Fick, J. A. Hoffman, Schala
Grillparzer und vor allem Byron, letzteren freilich in Uebersetzung, da meine
englischen Kenntnisse zum Originallesen dich nicht ausreichen. Ich frische
damit meine Reminiscenzen an diesen Dichter aus. In Jugend wieder auf
u. habe auf die Art doppelt Genuss. Da wird dich noch überall die
Schönheit der Sprache getragen und die Poesie lauft nicht auf einem pathetischen
Prozess hinaus, in der nur mehr die sogenannte Wahrheit als Ideal
hingestellt wird, in der alles über den Haufen geworfen wird, was heilig ist,
mit so leicht, erlogen u. falsch ist, ohne dass aber auch nur der Schatten einer
Weger gezeigt wird, die aus diesem Labyrinth hinausführt: das wahre lit-
terarische Pessimismus, da mit allen jenen Einbildungen tabula rasa
machen will, um dann zu fragen: was nun? So sehr wir alle von einem großen
Theil der Unhaltbarkeit unserer jetzigen Zustände überzeugt sind, so sehr müssen
wir gesehn, dass eine Besserung weder durch die heutige Philosophie, noch durch die
gegenwärtige Poesie erzielt werden kann, dass man aber am allerwenigsten das
Kind mit dem Bade ausschütten u. auch das Gute u. Notwendige gehen darf,
das sich in der modernen Gesellschaft befindet. Wir treiben die Barbarei
entgegen.

Man glaube ich, ausföhrlich genug von mir und meinem Leben ge-
sprochen zu haben u. freue mich, auch von dir recht bald einen Brief zu er-
halten, der mich von dem, was du schreibe u. schreibst, Kunde gibt. Die Meinen
grüßen dich u. dein Conbin, die ich mich zu empfehlen bitte u. lassen Euch
ein glückliches Neujahr wünschen, da sie voraussetzen, dass ich hoffentlich kaum mehr
zum Schreiben an dich gelangen werde. Über Hebels Briefwechsel ist abgesehen
so eben ein aus 2 Bänden bestehende Anzeiger von mir in der Druckerei,
wie sich überhaupt wohl sehr kritisch gegen Hebel u. fast die Anständigkeit seiner
Ruhm benimmt. Lebe wohl u. drucke bald schriftlich meine i



In aller Eile

Dein wahrer Freund
Litz